

Es war einmal...

" ... früher war das alles anders... " – oder nicht?!

nach einer Vorlage von Siegfried Looschelders



Ein passender Sattel - wer mag es noch hören?
Das Reizthema schlechthin bei allen Pferdehaltern und Reitern.

Und wen wundert´s. Bei der unglaublichen Vielzahl an Sätteln. Bei mindestens ebenso großer Vielzahl an Meinungen, die jedermann zu hören bekommt-gewollt oder auch ungewollt. Von Leuten, die ihre Sattel-Odyssee schon hinter sich haben. Von Leuten, die mittendrin stecken in der "Tragödie" passender Sattel. Von Leuten, die die Sattler wechseln wie ihre Schabracken. In der Hoffnung, endlich einen zu finden, der´s kann, der´s drauf hat, der pünktlich und zuverlässig ist, nicht zu teuer ist und der einen endlich rausholt aus der Misere. Und der jetzt endlich!! mal den richtigen Sattel herbeischafft. Einen Sattel, der für den Rest des Pferdelebens passt und bleibt. Endlich RUHE!!

Verfixt noch mal – kann doch nicht so schwer sein - wie war das denn früher?!

Früher, da gab es doch solche Probleme mit Sätteln nicht - oder?

Tatsächlich, früher war es anders.

Nicht so viele Sättel und nicht so viele verschiedene Pferdetypen und Rassen.

Die Pferde sind heutzutage kürzer und größer, die Menschen größer als noch vor 40-50 Jahren. Sportpferde sind durch intensive Leistungszucht „temperamentvoller“, empfindsamer, und feiner in ihren Strukturen geworden.

Wie war das also dann früher? Und wann war dieses "früher"? Im Mittelalter? Zu Zeiten des 1. oder 2. Weltkrieges? Oder danach, als durch die Technisierung insbesondere in der Landwirtschaft, Pferde immer seltener wurden und vor allem die Bauernjugend damit begann, Pferde zu sportlichen Zwecken einzusetzen? Beginnen wir ruhig bei den Kriegen. Wobei dem Prinzip nach keine Rolle spielt, ob 1. oder 2. Weltkrieg.

Die Kriegspferde waren allesamt mittelgroße, rahmige und kräftige Pferde, die genügend „Platz“ auf ihrem langen Rücken hatten, um Reiter plus Gepäck aufzunehmen. Die Reiter-Soldaten waren auch alle so ziemlich gleich - ausgesucht groß. Hatten auch annähernd gleiches Gewicht (der Krieg brachte keine Fettleibigkeit hervor). Die Pferde waren in der Summe ebenfalls eher rank und schlank bis dürr. Sie alle trugen die gleichen Sättel. Sättel mit langen, breiten Trachten. Bretthart für Reiter und Pferd. Um mit diesen Sätteln reiten zu können, wurden Woilachs unter die Sättel gelegt. Das waren Decken aus reiner Wolle, mehrlagig zu einem dicken Polster gefaltet. Die dicke Polsterung war desto notwendiger, je dürrer die Pferde waren/wurden. Im Grunde passten diese Sättel also auf jedes dieser Pferde.

Zusammengefasst war das Erfolgsgeheimnis folgendes:

- Ausgesuchte gleichartige Remonten, die eine
- -gleich gute und fundierte Grundausbildung erfuhren, mit dem Ziel, für möglichst lange Zeit ein möglichst gebrauchstüchtiges Pferd („Kriegsgerät“) zu erhalten.

Es war einmal...

" ... früher war das alles anders... " – oder nicht?!

nach einer Vorlage von Siegfried Looschelders



- gleiche Sättel (in 3 – 4 Größenkategorien), die auf jedes dieser Pferde passten, mit Hilfe der
- gleichen Woilachs.
- gleichgroße und -gewichtige Reiter, die eine
- gleichartige Ausbildung erhielten. Dadurch gab es selten Probleme – weder mit dem Sattel, noch mit dem Pferd.

In der Zeit nach dem Krieg – die Pferde wurden natürlich großflächig Opfer desselben -wurden lediglich in der Landwirtschaft ausser Kaltblütern noch schwere Warmblüter vornehmlich vor dem Wagen oder auch auf dem Acker eingesetzt. Die Sportreiterei nahm erst Ende der 40er / Anf. 50er Jahre wieder Fahrt auf, wobei es vornehmlich eben junge Landwirte waren, oder Reiter aus elitären Kreisen, die sich sportlich mit ihren Pferden maßen.

Auch da handelte es sich noch um mittelgroße, lange Warmblüter, die mit inzwischen leichteren Sätteln ausgestattet wurden.

Durch Leute wie zum Beispiel Willi Schultheiss, wurden Dressursättel neu definiert. Flach, meist lang und mit wenig Pauschen versehen, erlaubten sie große Beweglichkeit des Reiters. Durch die Bewegungsfreiheit des Reiters, wurde dessen Gewicht nicht so extrem auf einen Punkt des Pferderückens fixiert, wie es heute so oft bei den, sogenannten Sitzprothesen“ der Fall ist.

Im Vergleich zu heute gab es damals in Deutschland 3-4 namhafte Sattelhersteller, die mehr oder weniger "effiziente" Sättel en gros bauten und die dem damaligen Sportpferdetyp entsprachen. Kleinere Sattlereien orientierten sich zumeist daran. Es wurde derzeit noch mit Filzsatteldecken oder Moltonschabracken auch als Verdener Lagen bekannt, gearbeitet - die ebenfalls mind. 2-lagig unter die Sättel gelegt wurden.

Immer getreu dem Motto: gleiche Sättel für gleiche Pferdetypen.

Etwa ab Mitte der 70er Jahre nahm das „Drama“ seinen Lauf.

Die Reiterei begann sich zum Breitensport zu entwickeln. Folge: es wurden mehr und mehr Pferde gezüchtet, die der Sportreiterei dienen sollten. Dabei lautete auch hier das neue Prinzip „ größer, höher, weiter.“

Sprich, es wurde ständig nach neuen Superlativen gefahndet.

Der Wettlauf begann zunächst in der Zucht um die leistungsstärksten Pferde. Und in der Tat entstanden immer mehr „Wunderpferde“.

Gleichzeitig aber auch Pferde, die diesen neuen Ansprüchen nicht genügten und mehr oder weniger als züchterischer „Ausschuss“ des heeren neuen Zuchtziels, für wenig Geld zu haben war. Was dem vermehrten Aufkommen an weniger zahlungskräftigem Reiternachwuchs sehr entgegen kam. Dann wurde Mitte der 80er Jahre das Wanderreiten als Sportdisziplin von der FN anerkannt. Schliesslich begann der Import von Westernpferden aus den USA und Pferden anderer Rassen und aller Herren Länder.

Es war einmal...

" ... früher war das alles anders... " – oder nicht?!

nach einer Vorlage von Siegfried Looschelders



Als wäre das nicht schon Vielfalt genug, kamen zusätzlich (gewollt oder ungewollt) immer mehr verschiedene neue Kreuzungen vor.

Aus denen z. B. der Arabo-Haflinger, der Shagya-Araber und diverse Gangpferdekombinationen entstanden. Heute würde man sie vermutlich "Designerrassen" nennen.

Das Ergebnis: eine enorme Zahl an unterschiedlichen Pferdetypen und -formen. Es schossen aber nicht nur unterschiedlichste Pferde wie Pilze aus der Erde, nein, natürlich verlangte der Markt auch nach Unmengen an Reitausrüstung. Damals wie heute zum Teil so vielfältig wie unbrauchbar und häufig auch überflüssig. Kann man einer schlechten Pferdedecke vielleicht noch eine gewisse Gebrauchsfähigkeit abgewinnen, so ist das mit Sätteln absolut unmöglich. Sieht man sich einmal Billigprodukte aus Ländern wie Indien und Mexico an, sträuben sich einem schon ganz gern mal die Nackenhaare.

So wurden schon Anfang der 90er auf den nun zunehmend stattfindenden Pferdemeßen Tag für Tag palettenweise Billig-Westernsättel aus Mexico in den Größen Shetty-Pony-Warmblut (?!) an die Stände gekarrt. Preis 250-350 DM. Noch immer werden heutzutage Engl.-Sättel von großen Reitsport-Discountern komplett mit Zubehör für z. B. 299€ angeboten und-gekauft !!!

Man sollte annehmen, dass es doch jedem einleuchten muss, dass gemessen an guten Sätteln, die zwischen 2000 und 3000 Euro kosten, ein komplett ausgestatteter Sattel für 300,00 € nicht wirklich taugen kann. Wobei ein hoher Preis längst nicht mehr selbstredend mit Qualität und gutem Handwerk gleichzusetzen ist.

Ebenso alte, oder verbrauchte Sättel, die auf verschiedenen Internetportalen angeboten werden. Ab 25€!!!!

Wie oft komme ich zu Pferden, deren Besitzer nun endlich erkennen mussten, dass sie ihr Pferd mit einem Folterinstrument an Sattel geritten hatten und sich nun doch einen besseren Sattel zulegen möchten.

Erschreckend dann zu hören, mit welcher Leichtheit viele Reiter/innen dann kundtun, ihr „Folterinstrument“ im Internet verkaufen zu wollen. Wohl wissend, dass diese Teile wieder auf einem Pferderücken landen werden und die Folter an anderer Stelle weitergeführt wird. So wird dann auch noch die letzte Pritsche zu ein paar Euro gemacht...

Mal ehrlich, die viel zitierte "Liebe zum Pferd" geht anders – oder?!

Und das, obwohl jeder weiss, dass das Thema Sattel eines der größten Reizthemen der Reiterei ist.

Wen wundert dann noch, dass bei einem derartig vielfältigen Pferde- und Ausrüstungs-/Sattelangebot die Probleme quasi vorprogrammiert sind.

Vor allem, wenn man einmal betrachtet, welche unpassenden Pferdetypen oft von Ihren Besitzern (im wahrsten Sinne des Wortes) ausgewählt wurden.

Es war einmal...

" ... früher war das alles anders... " – oder nicht?!

nach einer Vorlage von Siegfried Looschelders



Es muss doch wiederum jedem einleuchten, dass ein Kleinpferd zu einer kleinen Person passt und ein Riese von Pferd besser von einem großen Reiter geritten wird.

Nicht umgekehrt.

Ich spreche hier Wohlgemerkt von Körpergröße. Nicht von Gewicht!

Da das natürlicherweise schon mit der Körpergröße einhergeht.

Leichte Grenzwertüberschreitungen sind dabei mal nicht berücksichtigt.

Gründe für nachhaltige Sattelprobleme sind sehr vielfältig:

- schlecht geschnittene, falsch, schlecht oder gar nicht angepasste Sättel
- unpassende, maßgeblich zu große / vor allem aber zu schwere Reiter
- falsche Satteltypen
- schlechter, krankhafter, körperlicher Zustand der Pferde
- nicht Pferdegerechte Reit- und Trainingsweise
- körperliche Überforderung der Pferde
- psychische Überforderung der Pferde (z. B. durch Haltungsbedingungen und falsche Reitweise, bzw. Kommunikationsfehler)
- Sättel, die jahrelang nicht gewartet oder gepflegt wurden (z. B. brettharte Sattelkissen)
- defekte Sättel (gebrochene Bäume/Kopfeisen)
- Fehlkonstruktionen (z.B. sog. baumlose "Sättel" oder "IKEA"-Konstruktionen zum selber zusammenbauen)

Ein weiteres Desaster: schlecht geschnittene und unpassende Sattelunterlagen. Schabracken, die zu kurz in der Rückenlänge sind, oder zu lang in der Seitentiefe, deren Rückenlinien zu wenig anatomisch relevanten Zuschnitt haben und sich besonders bei Pferden mit hohem Widerrist stark über die Dornfortsätze spannen.

Weithin verbreitet ist die irrige Annahme, dass eine zusätzliche, dickere Sattelunterlage die Passform eines Sattels verbessert.

Da werden irgendwelche Lammfelle zwischen Sattel und Schabracke geklemmt, die den schlecht passenden Sattel nur noch schlechter liegen lassen.

Meist wird der Sattelkopf dadurch noch enger und quetscht den Widerrist wie eine aufgesetzte Klammer. Gleichzeitig kippt der Tiefpunkt des Sattels nach hinten und es vermehrt sich der Druck auf die letzten 3 Brustwirbel, während der Sattel im Mittelbereich der Kissen kaum oder gar nicht aufliegt.

Per se ist ein Lammfell unter dem Sattel vollkommen ok, wenn es direkt auf dem Rücken des Pferdes liegt mit der Fellseite nach unten, und der Sattel darauf angepasst ist.

In den Reitsportgeschäften liegen zahllose, verschiedene Sattelunterlagen, die größtenteils absolut unbrauchbar sind.

Zumindest in der Hand des „Laien“. In der Regel gut meinend, "prophylaktisch" verwendet, machen diese Sattelunterlagen nicht selten aus einem gut sitzenden Sattel besagtes Folterwerkzeug.

Es war einmal...

" ... früher war das alles anders... " – oder nicht?!

nach einer Vorlage von Siegfried Looschelders



Ähnlich verhält es sich mit Gurten.

Besonders kritisch bei den inzwischen überwiegend genutzten Kurzgurten. Die meisten dieser Gurte sind zu kurz. Nicht zuletzt, weil die langen Gurtstrupfen der Dressursättel viel zu lang sind. So dass sehr kurze Gurte genommen werden, damit ein übermäßig langes Strupfenende nicht irgendwie unters Pferd gewurschtelt werden muss.

Die Folge ist, dass bei jeder Auffußphase des Vorderbeins die Ellbogenhöcker der Pferde gegen die in gleicher Höhe liegenden Schnallen stoßen. Besonders schlimm bei Ledergurten, die meist noch die Lederschlaufen in gleicher Höhe der Schnallen aufgesetzt haben, durch die die Strupfenenden geführt werden.

Dass viel zu stramm gezogene Gurte den Pferden weitere immense Probleme bereiten, scheint den wenigsten Reitern bewusst zu sein. Lediglich bei sehr runden Pferden mit wenig Widerrist kann ein zu locker geschnallter Gurt natürlich problematisch werden. Dabei ist zu bemerken, dass besonders Gurte mit elastischen Schnallenbefestigungen dazu verführen die Gurte zu eng zu ziehen. Besonders, wenn sich dann nach einer Weile die Elastik "verabschiedet" hat.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass in der Addition, die Vorgehensweise beim Satteln eine weitere, nicht zu unterschätzende Wirkung hat.

So führt schnelles „Sattel drauf und rauf auf´s Pferd“ u.a. zu vermehrtem Stress, somit zu erhöhtem Muskeltonus und erhöhten Pulswerten. Quasi hohe „Leerlaufdrehzahl“ im Stand. Das führt, genau wie der physische Druck zu psychischen Problemen.

Besser ist, sich Zeit für das (sorgfältige) Satteln zu nehmen.

Allein schon in Anbetracht all der vorstehenden Gründe dürfte klar werden, dass es einen immer zu 100% passenden Sattel gar nicht geben kann.

Dabei bin ich hier, auf die teils enormen, physischen Veränderungen über das Leben eines Reitpferdes hinweg, noch gar nicht eingegangen.

Aber mit Umsicht, Bedacht und dem Auflösen starrer Strukturen und Denkmuster, durch neue, wirklich innovative Ideen und professioneller Hilfe, lässt sich eine annähernd optimale Besattelung hinsichtlich Passform und Nutzung fast immer erreichen.

Pferdeschonend, nervenschonend und finanzschonend...

zum Wohl dieser wunderbaren Geschöpfe.

In diesem Sinne: Hals und Bein ;-)